

jenen Ort, wo im Jahre 1894 sieben Höhlenforscher vom Hochwasser eingeschlossen und erst am zehnten Tage nach mühevoller Arbeit durch Bergknappen und Pioniere vom Hungertode errettet wurden.

· Literaturnachweis:

- Mitteilungen der Gesellschaft für Höhlenforschung in Steiermark, Graz 1896.
Folnesies H., Eine Höhlenfahrt in das Lurloch bei Semriach. Mitteilungen für Höhlenkunde, 1. (Graz 1908), S. 1—5.
Bock H., Das Lurloch in der Steiermark. Mitteilungen über Höhlen- u. Karstforschung, 1928, S. 65—81.

Eine neue Großhöhle im Dachstein

Von Othmar Schaubberger (Hallstatt)

Die mächtigen Nordabstürze des Hierlatz kennt wohl jeder Dachsteintourist, der von Hallstatt durchs malerische Echerntal gewandert ist. Am Fuße ihrer untersten Wandflucht öffnen sich vom Tal aus, nur für das kundige Auge sichtbar, die Eingänge zu den *Brandgrabenhöhlen*. Die Untere und die Mittlere Brandgrabenhöhle, zwei zeitweilig aktive Wasserhöhlen, die wahrscheinlich miteinander in Verbindung stehen, sind schon seit längerer Zeit bekannt und bei Hochwasser von den Talbewohnern gefürchtet. Rund 150 m höher als die Mittlere Brandgrabenhöhle, die im Winter 1948/49 auf 900 m Gesamtlänge erforscht wurde, öffnet sich in der glatten Wand, 15 m über deren Fuß, das runde Portal der *Oberen Brandgrabenhöhle*. Schon im Jahre 1920 erreichten H. Kirchschrager (dzt. Obmann der Höhlenvereinssektion Hallstatt-Obertraun) und J. Mitterhauser mittels Steigbaums den Eingang, konnten aber nur ein kurzes Stück in die Höhle vordringen. Erst im Juli 1949 wurde der Versuch wiederholt. Wir trafen jedoch schon bei 20 m auf einen tiefen Wassertümpel, hinter dem die Höhle verschottet schien. Da der beabsichtigte Ausräumungsversuch bis zum Spätherbst nicht durchgeführt werden konnte, wollten die Sektionsmitglieder Karl Pilz, Franz Vockenhuber und Georg Lackner am 26. November die Steiganlage zum Eingang bergen, fanden aber etwas Unerwartetes: Das Wasser war verschwunden und an seiner Stelle öffnete sich ein breiter, wenn auch sehr niedriger Durchgang. Ein wilder Sturmwind brauste den Überraschten entgegen und verlöschte sofort die einzige Lampe. Trotzdem wagte Pilz in völliger Dunkelheit den Vorstoß und konnte schon nach 15 m in der ersten Halle das Licht wieder entzünden. Dann drangen die Erstbefahrer in dem anschließenden Gang noch rund 300 m weiter vor.

Am 3. Dezember kamen wir in der Stärke von 7 Mann wieder und verfolgten den Hauptgang weiter. Er verläuft, in kurzen Abständen sich zu Hallen erweiternd, in südöstlicher Richtung durch den Berg, wobei größere Aufstiege, die aber keine besonderen Schwierigkeiten bieten, mit kurzen Abstiegen und langen horizontalen Strecken wechseln. Als wir an einem senkrechten Abstieg von etwa 10 m, wozu keine Leiter mehr zur Hand war, uns zur vorläufigen Umkehr entschlossen, hatten wir bereits die ersten tausend Meter zurückgelegt und befanden uns rund 100 m über dem Höhleneingang. Die starke Luftbewegung an der Umkehrstelle und mehrere abzweigende Gänge, die ebenfalls Luftzug aufweisen, gewährleisten eine noch nicht abzusehende weitere Ausdehnung des Höhlensystems.

Die neuentdeckte Höhle reicht in ihrer Raumentwicklung streckenweise an das Format der Dachstein-Mammuthöhle heran. Der Hauptgang, ebenso wie dort das Werk jahrtausendelangen Wasserdurchflusses, besitzt eine durchschnittliche Breite von sechs und eine Höhe von vier Metern. Die größte der bisher betretenen Hallen ist 45 m lang, 20 m breit und 12 m hoch. In allen Gangerweiterungen lagern mächtige Lehmbalden, während Schotterablagerungen relativ selten sind. Tropfsteinbildungen konnten bisher nicht beobachtet werden. Bemerkenswert ist der gute Erhaltungszustand der Gangprofile, die öfters die seltene Form eines auf die Spitze gestellten gleichschenkeligen Dreieckes zeigen.

Die Obere Brandgrabenhöhle kann somit als die bedeutendste Neuentdeckung im Dachsteingebiet seit der Erforschung der Dachstein-Eis- und -Mammuthöhle gelten. Ihre Weitererforschung und Vermessung wird im künftigen Arbeitsprogramm der Sektion Hallstatt-Obertraun naturgemäß den ersten Platz einnehmen.

Der erste Fund eines echten Höhlentieres nördlich der Drau

Von Josef Vornatscher (Wien)

Als Josef Meixner im Novemberheft 1925 der „Coleopterologischen Rundschau“ einen neuen hochangepaßten Höhlenkäfer aus dem Dachsteingebiet unter dem Namen *Trechus (Arctaphaenops) angulipennis* beschrieb, rief dieser Fund in Fachkreisen große Überraschung hervor. Ein Linzer Höhlenforscher — weder Wissenschaftler noch Sammler — hatte den Käfer im Innern der Koppenbrüllerhöhle bei Obertraun am 28. Dezember 1924 gefangen, als er zufällig vor seiner Lampe vorbeilief.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [001](#)

Autor(en)/Author(s): Schauberger Othmar

Artikel/Article: [Eine neue Großhöhle im Dachstein 5-6](#)